

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 38

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und mich hat's zu Thränen gerührt,
Daß Frankreich, das große, gewalt'ge,
Zu Küsnacht das Deutsche studirt.

So rein und so voll und so kräftig
Klingt nirgends die Sprache des Leut,
Als wenn zu Küsnacht ein Zürcher
Dem Franzmann den Morgengruß beut:

„Gott grüezi, Du Hagel! Wie hät's Di?
Was ischt wieder Chalbischs los?“
In solchen praktischen Kursen,
Da lernt sich das Deutsche famos!

Drum Heil dir, du fränkische Jugend,
Ich reiche gerührt dir die Hand;
Bald fluchen wir kräftig zusammen,
Als wären wir stammesverwandt!



„Winkelried gleich Tell eine mythische, in der Sage begründete Figur!“
Das ist das schredliche Feldgeschrei, welches die unzufriedenen Neuerer schon seit einiger Zeit anstimmen. Aber fort, ihr Volksverführer, ihr Zweifler und Zeichendeutler! Mir ist es gelungen, den handgreiflichen Beweis für Winkelried's wirkliche Existenz aufzufinden, gegen welche kein Leugner mehr helfen kann. Man gehe, sehe, staune! Ph. Leihlich's großes anatomisches Museum in Auferstül zu Zürich präsentirt uns unter den „Totenmasken berühmter Dichter“ nebst derjenigen eines Garibaldi, eines Andreas Hofer's u. s. w. in Nr. 538 auch „Arnold v. Winkelried, Ritter aus dem Kanton Unterwalden entschied durch seine Aufopferung die Schlacht bei Sempach“ etc. Wer könnte gegenüber solchen handgreiflichen Beweisen noch zweifeln, noch kriteln?!

Seufzer.

Oh, sie stahlen mir die Kasse!
Ei, wie thut das doch so weh!
Ho, das Lachen von der Masse,
Ach, ich armer

Brigadier.



Kügel. Ab'r gälled, Chueri, eusi Tramway gälled! doch besser mit nu em Pferd, as d'Basler mit zwei Rosse, 's lauft doch sanfter uf em Steine!

Chueri. B'Basel mueß halt 's Ste ihür und de Haber wohlfeil si; d'Fahrtage aber lauset nit no em Haberpreis.

Kügel. Aber warum händ eusi Tramway so alini Räder?

Chueri. Grofi Räder bruchtet au grofi Radchäfte und do chämest si mit bene vu de Schwabedächene, die bikanntlich 'au en große Umfang händ, in Kollufian.

Fatales Kompliment.

Reisender: Machen Ihnen mein Kompliment, verehrteste Dame!

Dame (überrascht): Ja, für was denn?

Reisender: Den noch vorhandenen Spuren nach zu schließen, müssen Sie einst recht hübsch gewesen sein.

Briefkasten der Redaktion.



H. i. L. Im „Waterland“ steht zu lesen: „In jüngster Zeit starb in Aesch ein schlichter Jüngling; bei dessen Entseelung fand sich ein Testament vor.“ O, die schlichten Jünglinge! — Sabel. Besien Dank und Gruß. — K. P. i. A. Sie täuschen sich; der vortrefflich redigirte „Grütliener“ hat 6000 Abonnenten und der blutwürgige Dietrich nur 1200. — Flims. Nach Wunsch notirt. — G. H. i. O. Mit Vergnügen beñcht, Dank. — U. E. i. H. Der Besuch der Menagerie Bach wird allseitig als ein sehr lohnender und anempfehlenswerther bezeichnet. Nach dem Urtheil von Kennern sind in derselben eine stolze Zahl Prachtexemplare von Löwen und Tigern zu finden; insbesondere ein Königs-tiger von seltener Größe und Schönheit. — J. U. i. K. Bei R. Guler, Photograph der Landesausstellung finden Sie das Gewünschte. — P. iden. Notirt. — Dr. B. i. H. Wir haben Ihren Vorschlag dem Zeichner übergeben. Mit dem Entsetzen von 260,000 Fr. hat's aber noch gute Wege. Wenn nun nicht alle Billets abgingen? Und die enormen Spesen? Uebriqens wissen wir zuverlässig, daß weitere Entkäufe gemacht werden. — F. i. Z. Das intelligenteste, jedenfalls aber auch das empfindlichste Rindvieh wird das Bündner sein. Das hat erst kürzlich das „Landwirthschaftliche Zentralblatt“ erfahren; als es statt Extrapreis nur Grenzpreis schrieb, mußte es be-richtigen: „Es scheint nun, daß das schweizerische Rindvieh durch dieses Versehen im Ausdruck sich hintangekehrt glaubt. . . Die Thatsache selbst, daß dem einfarbigen Schweizerdich noch eine besondere Gesamtpremie von Mark 30 zu Theil wurde, bleibt aber stehen und haben wir dieselbe auch richtig erhalten, vertheilt und quittirt.“ — J. i. Mail. Erhalten; wünschen besten Erfolgs. — Eri. Mit dem Schrecken davon gekommen, wie die Hasen im Feldzug mit den 7 Schwaben. — K. O. i. M. Allerdings schmeichelt der „Diamant“ dem Zürcher etwas allzusehr; aber seine Entschuldigunq, daß der Autor selbst ein Zürcher, hilft munter darüber weg. — Wettende in Berlin. Der Bundes-präsident wird nur für die Dauer eines Jahres gewählt; Art. 78 und 82 der Bundesverfassung bestimmen, daß National- und Ständerath für jede ordentliche oder außerordentliche Sitzung Präsident und Vizepräsident zu wählen haben. — S. S. i. J. Ja, das steht diesem Häring an, wie etner Kuh ein Schleppfabel. — O. O. Auch schon dagewesen. — H. i. Rotterdam. Richtig eingezungen. — L. J. i. ? Wenn es so leicht wäre, in's Schwarze zu treffen, wird die Schützenkunst wohl kaum noch als Kunst gelten dürfen. — Knirps. Das „Mittwochsbl.“ bringt aus der Feder eines P. L. folgendes reizende Ge-dichtchen: Zum neuen Münsterergeläute in Bern.

Münstergelöute, o wie schön!
Hört man dieses Prachtgelöute,
Bleibt man unwillkürlich stehn
Und das Aug' will übergeh'n.
Ja, wie wagt der Klänge Strom
So erhebend von dem Dom!
Ohne Bibel selbst und Rom
Schwellt das Herz d'trob und denkt fromm:
Dieses nur — Empfindet,
Andacht, aber Schwärmerie,
Mit der Novität vorbei?
Nein, ihr Christen, das sei fern!
Wie den Glocken man lauscht gern,
Bleibt auch Christus unser Stern.

„Der Nebelspalter“

Abonnements per drei Monate à Fr. 3 werden von allen Postämtern und Buchhandlungen und von Unterzeichneter angenommen. Neu eintretende Abonnenten für die Monate Oktober bis Dezember erhalten das Blatt von jetzt ab bis 1. Oktober gratis.

Die Expedition.

Zur Landesausstellung.
„Nicht-Diplomirte.“

Versammlung Sonntag, den 23. d. M., Nachmittags punkt 2 Uhr, im obern Saale zur „Schmiedstube“, Bärlich.

Alle diejenigen Aussteller, welche sich durch das Preisgericht ungerecht fertigt zurückgesetzt glauben, sind ersucht, zu angelegter Zeit sich möglichst zahlreich einzufinden zur Besprechung des gesammten Vorgehens gegen das unerklärliche, ungerechte Urtheil der Jury. Im Verhinderungsfall bitten wir um rechtzeitige schriftliche Zustimmung unter Adresse: „Schmiedstube Zürich N. D.“

Im September 1883.

Die Beauftragten der Kantone
Graubünden, Glarus und Zürich.